

Endlich: Aalschutzmaßnahmen auf EU-Ebene geplant

Fast zwei Jahrzehnte nach den ersten Warnungen durch den Landesfischereiverband Weser-Erns (1985) schaltet sich die EU in die Problematik der Aalbestandserhaltung ein. Spät kommt die EU; aber Hauptsache, sie kommt, meint Ede Brumund-Rüther. Der Autor ist beauftragter Vertreter des VDSF in der River-Subgroup der European Anglers Alliance (EAA), Pressereferent des LFF-S Weser-Erns und Autor der VDSF - Broschüre "Der Aal - Fisch des Jahres 1995"

"Die Europäische Kommission hat eine Mitteilung über die Entwicklung eines gemeinschaftlichen Aktionsplans zur Bewirtschaftung des Europäischen Aals angenommen. Dieser Bestand befindet sich inzwischen außerhalb sicherer biologischer Grenzen. Ein Grund hierfür ist die wenig nachhaltige Fischerei, aber auch die Gefährdung der Lebensräume und des Wanderverhaltens der Aale. Da Aale in verschiedenen Phasen ihrer Entwicklung in den Gewässern des Nordatlantiks und dann in Süß- und Brackwasser praktisch überall in Europa im nördlichen Afrika vorkommen, müssen Bestandserhaltungsmaßnahmen international koordiniert werden. Die Kommission schlägt zur Aalbewirtschaftung eine Reihe lokaler Maßnahmen vor, die von den Mitgliedstaaten einheitlich durchgeführt werden. Diese Maßnahmen sollen das Überleben und die Wanderung von Aal in sämtlichen Lebensräumen garantieren. Bis zur endgültigen Vorlage und Umsetzung dieses Wiederauffüllungsplans wird die Kommission über Sofortmaßnahmen sicherstellen, dass geschlechtsreife Aale zum Laichen ins Meer zurückkehren können. Diese Sofortmaßnahmen sollen Anfang nächsten Jahres vorgelegt werden, während die langfristige Bewirtschaftungsregelung voraussichtlich Ende 2004 verabschiedet werden dürfte. Mir müssen dafür sorgen, dass diese wichtige Ressource sowohl für die Fischerei als auch für die Aquakultur erhalten wird. Der integrierte Ansatz, den die Kommission vorschlägt, ermöglicht die Formulierung gemeinsamer Ziele und ihre Verwirklichung auf lokaler Ebene", erläutert Franz Fischler, zuständiger EU-Kommissar für Landwirtschaft, ländliche Entwicklung und Fischerei.

So weit die Pressemitteilung der EU. Diese wird im weiteren Text erläutert.

Zweistufiges Konzept

Die EU geht davon aus, dass zur Bestandserholung Maßnahmen für sämtliche Entwicklungsstadien des Aals erforderlich sind. Genannt werden sowohl die Regulierung der Glasaalfischerei auf einwandernde Aale in Flussmündungen, wobei ja vor allem romanische Länder (an der Spitze Frankreich) und Großbritannien in Betracht kommen, als auch die Sicherstellung der Aufstiegsmöglichkeiten an Wehren und Wasserkraftanlagen vorbei. Beim Gelbaal soll der "...Fischereiaufwand... so begrenzt werden, dass genügend Aale bis zur Geschlechtsreife und Rückwanderung in die Laichgründe überleben". Auch für die Blankaale soll das Überleben während der Abwanderung in ausreichendem Maße sichergestellt werden.

Ausdrücklich erwähnt die Mitteilung neben ausreichender Wasserqualität die Verhinderung der Tötung von Aalen in Stauanlagen und Wasserkraftwerken. Hierbei ist, ebenso wie beim Aufstieg, der Bau von Fischtreppen genannt, es kann sich jedoch sinngemäß nur um Fischabstiegsanlagen handeln, deren Bau weit komplizierter und aufwendiger ist als der von Aufstiegshilfen.

Zur Herstellung und Sicherung all dieser Gegebenheiten (2. Stufe) sind jedoch so viele Maßnahmen und Datenerhebungen nötig, dass neben der Datenerfassung während der ersten Stufe der bereits erwähnte Katalog von Sofortmaßnahmen (1. Stufe) umgesetzt werden soll.

Ziellvorgaben

Als Zielvorgaben schlägt die EU feste Zuzugsraten für Glasaale vor, wobei zugleich gefordert wird, dass ihnen die Wanderung stromauf auch ermöglicht wird. Feste Abwachsrate für Gelbaale sollen durch Begrenzung der lokalen Fischereien, die Lebensraumsanierung und den Besatz mit Aalbrut aus Aufzuchtbetrieben (Aalfarmen) erreicht werden. Feste Abwanderungsraten schließlich sollen den Blankaalen in ausreichendem Maße die Rückkehr zu den Laichgründen ermöglichen. Dies ist nach Ansicht des Autors der mit Abstand schwierigste Abschnitt, denn nun müssen -endlich! – mit Hochdruck funktionsfähige Abstiegsanlagen für die auch Wasserkraftwerke genannten Aalschredderanlagen konstruiert und eingebaut werden. Die EU wäre gut beraten, hierbei mit harten Bandagen vorzugehen: Ähnlich wie einst bei der Durchsetzung von Umweltstandards bei Industrieanlagen etc. muss gelten, dass alles, was die Anpassung an zeitgemäße Standards nicht lohnt, stillgelegt und wenn möglich abgerissen wird!

Berufsfischerei

Doch mehr noch: Die Blankaalfischerei ist die Brotfischerei in Flüssen und Mündungen. Die EU weiß das offenbar und denkt bereits über Verbote bestimmter Fanggeräte und Bezuschussung von Umschulungsmaßnahmen für betroffene Fischer nach. Eindeutiger Vorrang des Blankaalschutzes ist vorgesehen. Fangverbote für bestimmte Gebiete, Schonzeiten u. dgl. werden als Möglichkeiten sogar schon unter den Sofortmaßnahmen erwähnt. Auch Habitatverbote und Schutz bestimmter Entwicklungsstadien (Glasaalfischerei?) rangieren hier, doch werden erstere wohl selbst dann erst mittelfristig greifen, wenn sie "gestern" begonnen werden.

Sportfischermaxime: Nur wer sät, soll auch ernten!

Schon vor Jahren hat die organisierte Sportfischerei unmissverständlich ein Ende jener Ära gefordert, in welcher der Aal als ein unbegrenzt verfügbares Geschenk aus dem Füllhorn der Natur behandelt wird. Das ist er längst nicht mehr, und es ist absolut müßig, darüber zu streiten, ob der enorme berufliche und nebenberufliche Fischereidruck in Flüssen und vor allem in den Mündungen, die Wasserkraftwerke, die Kormoranplage, die jahrzehntelange übermäßige Gewässerverschmutzung und Schadstoffkontamination oder etwa der Schwimmblasenwurm die Hauptfaktoren sind.

Die Klimaveränderungen, ob temporär oder anhaltend auf Erwärmung gerichtet, sind es jedenfalls nicht, denn erstens ist der Aal eine wärmeliebende Art, die 19°C vor allen anderen Temperaturen bevorzugt (auch beim Laichen), zweitens ist die Spezies Jahrmillionen alt und hat schon viele Warm- und Kaltzeiten überstanden.

Wo aber Menschen die Lebensbedingungen nachteilig verändert haben, sind genau diese in der Pflicht, sie aktiv wieder zu verbessern.

Trittbrettfahrer, die nur ernten, ohne in irgendeiner Form mit gesät oder gehegt zu haben, sind dabei absolut fehl am Platze, selbst wenn sie ihr angeblich traditionelles Recht von Adam und Eva abzuleiten versuchen. Genau diese Nutznießer aber sitzen im heutigen Europa sowohl in der Glasaalbefischung als auch in der Blankaalfischerei an den Schlüsselstellen.

Es gibt selbstverständlich in der beruflichen Binnenfischerei auch solche, die seit langem planmäßig besetzen, sowohl an größeren Flüssen als auch einer Vielzahl von Seen. Da letztere allerdings durchweg eine nach langjähriger Erfahrung ausgeklügelte Menge an Jungaal aussetzen, erstere aber auch die von weit oben stammenden Blankaale kaum von den eigenen unterscheiden, werden erst Datenerhebungen zeigen müssen, ob ihre Bewirtschaftungsweise auch die notwendigen Oberschüsse für eine Bestandserholung enthält.

Sportfischer seit Jahren und Jahrzehnten der Rettungsanker

Bei den organisierten Sportfischern verhält sich das ganz anders. Diese setzen schon seit Jahren und Jahrzehnten nahezu flächendeckend weit mehr Aale aus, als sie fangen. Entsprechende Expertisen über gute Aalbestände in Flüssen und Seen finden sich landauf, landab.

Besonders am Beispiel der Ems lässt sich das locker beweisen: Alle Emsangler zahlen schon seit Beginn der 90er Jahre ihren Obolus für das Aal- und Lachsprogramm. Darüber hinaus besetzen die Vereine in Eigenregie. Die Folge ist, dass fischereiliche Gutachter mehrfach festgestellt haben wollen, ein binnen 30 Jahren auf weniger als ein Promille geschrumpfte (festgestellte) natürliche Glasaalaufkommen reiche immer noch zur Aufrechterhaltung guter Gelbaalbestände aus. Hätte man beispielsweise je eine haltbare farbliche Kennzeichnung des von den Anglern finanzierten Aussetzungsmaterials vorgenommen, wäre mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit an den Tag gekommen, dass nicht der verschwindend geringe natürliche Zuzug, sondern der konzertierte Besatzdruck der Sportfischer die Katastrophe bislang verhindert haben.

Zusätzlich zu einigen beruflich oder nebenerwerbsmäßig betriebenen Aalfängen im Fluss, bezeichnenderweise an den "aalrelevantesten" Stellen überhaupt, nämlich den an Turbinenanlagen betriebenen (Blank)Aalfängen, lohnt sich nach wie vor eine äußerst intensive Aalfischerei. Im Flussmündungsgebiet existiert eine Hamenfischerei mit weit über 200 zugelassenen Großfanggeräten von durchschnittlich 8 m Einlassweite. Hinzu kommen Großreusen mit insgesamt kilometerweiten Leitgarnen, und das alles bei einer Mündungsbreite von rd. 1,8 km! Beteiligung dieser Fischerei an Hegeprogrammen: NULL!!

Wanderfische allgemein

Gründliches Monitoring von Aussetzungen an Junglachs und Meerforelle im Jahre 2002 hat im Emsgebiet ergeben, dass bei einer Junglachsbesatzmenge von umgerechnet über 200.000 Brütlingen nicht ein einziger adulter Lachs als Rückkehrer im gesamten Flussgebiet oberhalb der Tide festgestellt wurde. Demgegenüber waren Hamenbeifänge an abwandernden Junglachsen (Smolts) geradezu verheerend. Dabei ist die gesamte Mündungsfischerei gar nicht auf Salmoniden gerichtet, sondern auf Aal!

In vergleichbaren Referenzgewässern des unteren Wesergebiets (mit bedeutenden Unterschieden zur Mündungsfischerei in der Ems) fielen dagegen die Rückfänge an Salmoniden trotz bedeutend geringeren Besatzaufwands vielfach höher aus (Zehnerpotenz).

25 Millionen Sportfischer in Europa fischereipolitisch nicht vorhanden?

Trotz aller genannten Leistungen und vieler mehr scheint die Sportfischerei auf der Agenda der EU so gut wie gar nicht vorzukommen, eine Handvoll Berufsfischer, die obendrein überwiegend mit dem Nachhaltigkeitsprinzip nur sehr begrenzt zurechtkommt (siehe Rede der Bundesministerin Künast auf dem Deutschen Fischereitag 03), dagegen zu 100%. Die organisierten Sportfischer aber werden die Nachhaltigkeitsziele der Nationen und der EU nur dann auf Dauer wirksam unterstützen können, wenn ihnen eine zumindest ansatzweise gerechte Behandlung auf EU-Ebene zuteil wird.

Fazit

Man sollte bei der EU den vielen Indikatoren auf der Spur bleiben, die auf eine Überstrapazierung gerade jener Aalstadien hindeuten, die bislang eben nicht einer planmäßigen Bewirtschaftung unterliegen, d. h. Glasaalfischerei und Blankaalbefischung sowie Zerschredderung abwandernder Blankaale in Turbinen etc.

Dort aber ist entschiedener Zugriff angesagt wie ihn die Sportfischer seit Jahrzehnten fordern. Seit 1985 haben zuerst der LFV Weser-Ems, gefolgt von weiteren Landessportfischerverbänden und dem VDSF, eine europaweite Regelung der Aalwirtschaft und eine Bestandssicherung gefordert. Bis heute ist nichts geschehen. Jetzt heißt es durchgreifen! Die organisierten deutschen Sportfischer im VDSF sind auch weiterhin bereit, ihren Anteil wie bisher beizutragen und, wenn gerechtfertigt, auch ein bisschen mehr!

Ede Brumund-Rüther

Quelle: Sportfischer in Weser-Ems 12/2003